

Susanne Melber, 15 Jahre, verbrachte ihren Girls' Day im Max-Planck-Institut Festkörper- und Metallforschung, Stuttgart

Treffpunkt um 9 Uhr – das stand in dem Brief, den ich einige Wochen zuvor vom Organisationskomitee des Girls' Day 2005 den Max-Planck-Instituten bekommen habe.

Zu Beginn der Veranstaltung stellte eine Forscherin den 65 Mädchen verschiedenen Materialien und ihre Eigenschaften vor, unter anderem daran wird in den Instituten geforscht. In fünf Gruppen eingeteilt, besuchten wir über den Tag verteilt verschiedene Abteilungen, wo uns von den Wissenschaftlern die Arbeit dort vorgestellt wurde.

Meiner Gruppe, 13 Mädchen und einer Bibliothekarin als Betreuerin, wurde als erstes der Aufbau und die Funktion eines Rasterelektronenmikroskops von einer Spanierin erklärt.

Sie erzählte uns, dass sie zusammen mit einer Chinesin die einzige Frau unter lauter Männern in ihrer Abteilung sei. Überhaupt wurden wir mehrfach darauf aufmerksam gemacht, dass es besonders in Deutschland sehr wenige Naturwissenschaftlerinnen gibt. Auch an den Max-Planck-Instituten (MPI) Stuttgart sei das der Fall.

Dann wurden wir in eine reine Frauenabteilung geführt, in der Feinmechanikerinnen spezielle Geräte und Werkstücke für die Forschung im MPI herstellen. Die Wissenschaftler können dort auch Teile direkt in Auftrag geben, die dann am Computer simuliert werden können, sodass hinterher genau die benötigte Form entsteht. In einem anderen Flügel des MPI stellte uns ein junger Physiker nun eine andere Art von Mikroskop vor: Durch Abtragen eines Materials durch „Feinfokus Ionenstrahltechnologie“ lässt sich die Struktur der Oberfläche, zum Beispiel von Härchen auf den Füßen von Insekten, dreidimensional abbilden.

Gegen elf Uhr wurde uns während der Pause mit Kuchen, Obst und Getränken ein Film über Naturwissenschaftlerinnen, und wie sie teilweise immer wieder gegenüber ihren männlichen Kollegen benachteiligt wurden, gezeigt. Danach ging es für meine Gruppe mit der kurzen Vorstellung von zwei anderen Forschungsgebieten, Nanoröhrchenforschung und Kristallzucht, weiter. In der Glastechnikwerkstatt, die wir darauf besuchten, werden komplizierte maßgefertigte Glasgeräte für die Forschung hergestellt. Jede von uns durfte eine Glaskugel blasen und bekam ein Glas mit ihrem Namen darauf geschrieben.

Während der Mittagspause mit Pizza hatte ich Gelegenheit, einige andere teilnehmende Mädchen kennen zu lernen. Später gingen wir in die einzige biologische Abteilung der Institute. Die Biologin dort erklärte und zeigte uns, wie erforscht wird, wie sich verschiedenen Insekten und Geckos mit ihren Beinen auch an bewegten, glatten Oberflächen festhalten können. Diese Abteilung fand ich besonders interessant, weil dort nicht nur für das Auge unsichtbar kleinen Teilchen gerechnet und geforscht wird, sondern mit Objekten in sichtbarer Größe.

Zurück im Hörsaal gab es nachmittags einen besonderen Nachtisch für uns: Einige junge Wissenschaftler stellten wirklich leckere Eiscreme aus einer Masse aus Schlagsahne mit Himbeeren und flüssigem Stickstoff her. Passend dazu besuchten wir als zum Schluss noch eine Abteilung, in der uns verschiedene flüssige Gase gezeigt wurden. Wir durften dort zum Beispiel Rosen in flüssigen Stickstoff halten, die danach gefroren waren, sodass man sie zerschlagen konnte.

Der Leiter der Institute, Prof. Helmut Dosch, sagt bei der Verabschiedung, dass es mehr Wissenschaftlerinnen am MPI geben sollte.

Ich könnte mir gut vorstellen, später mal dort ein Praktikum zu machen oder dort zu arbeiten. Vielleicht nicht unbedingt als Physikerin, aber die Arbeit als Naturwissenschaftlerin stelle ich mir sehr interessant vor, auch wenn es dort nicht so viele Frauen gibt.

Tamara Busch, 13 Jahre aus Laubach, verbrachte ihren Girls´Day bei der Firma Mettler-Toledo in Gießen

Dieses Jahr fiel der Girls Day auf den 28. April 2005.

Meine Freundin und ich verbrachten diesen Tag bei Mettler Toledo. Diese Firma ist in den Medien nicht so bekannt, weil sie nicht wie andere Firmen Werbung im Fernsehen, Radio oder ähnlichem machen, sondern auch so schon weltweit verbreitet sind. In fast jedem Minimal, Real Markt usw. gibt es Waagen von Mettler Toledo.

Als wir im Betrieb ankamen wurden wir herzlich begrüßt und dann gleich mit einem Fragebogen losgeschickt. Wir sollten überall in der Firma versuchen in kürzester Zeit (15 Minuten) verschiedene Informationen einzuholen und den Fragebogen auszufüllen. Danach wussten wir, dass bei Mettler Toledo GmbH weltweit 7.500 Mitarbeiter/innen beschäftigt sind. In Deutschland sind es ca. 500 Mitarbeiter, davon arbeiten ca. 150 Personen in Gießen, der Rest von ca. 350 im Außendienst. In der Schweiz, China und in Amerika werden Waagen und analytische Instrumente hergestellt. Die meisten Mitarbeiter/innen arbeiten im Verkauf oder im Servicebereich. Es gehören 9 Länder zur Region Central von Mettler Toledo: Deutschland, Schweiz, Österreich, Polen, Kroatien, Tschechien, Ungarn, Slowenien und Jugoslawien. Mettler Toledo ist in so genannte „Kundenkommunikationsprozessen“ organisiert, diese heißen: Labor, Industrie, Handel, Prozess und Support. Innerhalb dieser Prozesse arbeitet das Unternehmen in Teams, diese nennt man: Fachteams, Regionalteams, Außendienst und Dialogzentrale.

Nach dieser Information wurden wir in Gruppen aufgeteilt und zu den verschiedenen Workshops zugeteilt. Meine Gruppe und ich gingen als erstes ins Pipettenlabor, dort war es sehr interessant, weil wir sehr viel ausprobieren und testen konnten. Drei Grundvoraussetzungen sind erforderlich um in der Pipettenkalibrierung zu arbeiten: Computerkenntnisse, eine ruhige Hand und technische Kenntnisse.

Ein Prüfplatz im Kalibriercenter besteht aus drei Bestandteilen: Einer Waage, einem PC mit Bildschirm und einem Drucker. Leider war bei diesem Workshop die Zeit viel zu schnell vorbei!

Zur Stärkung sind wir erst einmal in die Hauskantine zum frühstücken gegangen. Wir durften uns nach Belieben kostenfrei bedienen, da ja „Girls´Day“ war und wir eingeladen waren.

Nach dem Frühstück sind wir zum Dosieren, Zählen und Programmieren gekommen. Dort war es ganz gut, weil wir manche Sachen selbst ausprobieren konnten. Danach wussten wir, dass es die Programmiersprachen Pascal, C und Delphi gibt, welche zu einer Dosierung Rezept und Komponenten gehören. Eine PC-basierte Zählwaage ist für den Kunden sinnvoll, da damit schneller und genauer gezählt werden kann und sie einfach an die EDV anzuschließen ist.

Der nächste und letzte Workshop war Wägetechnik. Dort fanden wir es nicht so schön, weil wir fast gar nichts machen konnten und die meiste Zeit nur etwas erklärt bekommen haben. Wir wissen jetzt, dass Analysenwaagen in Apotheken, Laboren und Universitäten eingesetzt werden, dass in der Industrie Wägeplattformen aus Edelstahl verwendet werden zum Schutz gegen Schmutz und Wasser und weil es hygienisch ist. Bei Laborwaagen sind Glasgehäuse notwendig, als Windschutz. Und dass man mit einer Präzisionswaage keine Elefanten wiegen kann sondern Pulver für Medikamente, kleine Tiere in Forschungsabteilungen und Rezepturen für Salben.

Nach dem Mittagessen folgte noch ein 10 Fragen umfassender Test zu den verschiedenen Workshops. Anschließend schrieben wir noch einen Beurteilungsbogen, der aus meiner Sicht recht gut ausfiel.

Mir hat der Tag bei Mettler Toledo sehr gut gefallen und ich würde gerne mein Praktikum im nächsten Schuljahr im Pipettenlabor absolvieren.

Larissa Deckert verbrachte ihren Girls´Day Fraunhofer Institut Chemische Technologie in Pfinztal- Berghausen.

Ich war im ICT (Institut Chemische Technologie) in Pfinztal- Berghausen. Mit seinen vielen und interessanten Workshops ist das Institut einfach anziehend für technikbegeisterte Mädchen.

Nach der kurzen Einführung, die schon sehr informativ war, wurde endlich das Rätsel gelüftet, welche der ausgewählten Workshops man machen durfte. Ich hatte Glück und habe einen Platz in denen gefunden, die ich wollte.

Zuerst ging es zu „Wie komme ich zu neuen Ideen“. Konkret konnte ich mir eigentlich nichts darunter vorstellen, aber als man dann erst mal in dem Konferenzzimmer saß, kam man ganz schnell in die Gänge. Dass es so viel Möglichkeiten gibt um etwas Neues zu erfinden, oder etwas Altes zu verändern, wusste ich gar nicht. Und unter den Begriffen „Kopfstand und Synektik“ konnte ich mir erst mal gar nichts vorstellen. Das klingt ja alles schon sehr abenteuerlich. Aber dann ging es ganz schnell. Es war verwunderlich, wie uns, die wir am Anfang alle noch ein bisschen verhalten waren, und uns zu der Aufgabenstellung erst mal nichts einfiel, auf einmal die Ideen Schlag auf Schlag in den Sinn kamen. Die erste Methode, Kopfstand, war noch relativ einfach, wenn man auch umdenken musste und immer das Gegenteil aufschreiben musste von dem, was man eigentlich dachte. Aber bei dem letzten System, Synektik, wurde es schon kniffliger. In zehn Schritten mit verschiedenen Denkansätzen, z.B. das Übertragen auf einen Begriff aus der Technik und einen aus der Natur, konstruierte man sozusagen die Lösung. So unglaublich es klingen mag, aber mit dieser Hilfe der Methoden geht es wirklich ganz leicht etwas zu einem Thema zu finden, über dem man sich sonst das Hirn zermartert hätte.

Und weil das jetzt alles recht viel Theorie war gingen wir zum praktischen Teil über. Mein zweiter Workshop an diesem Girls´ Day war: „Seifen und Cremes selbst gemacht“. Mit Laborkitteln, Sicherheitsbrillen und Handschuhen ausgerüstet machten wir uns in dem Labor ans Werk. Vorsichtig erhitzen wir die Glycerin- Rohseife, bis sie völlig geschmolzen war, um sie zu färben und zu parfümieren. Das sieht jetzt alles sehr kompliziert aus, ist aber eigentlich ganz einfach. Nachdem alles geschmolzen ist, gibt man Lebensmittelfarbe und ätherische Öle hinzu, gießt es in Formen und fertig ist die erste selbstgemachte Seife.

Jetzt stellt man sich doch die Frage: „Wenn das so einfach ist und man das auch daheim machen kann, warum geht man dann zum Girls´ Day?“ Jedes Mädchen, das dort war, wird ihnen die Frage leicht beantworten können:“ Es ist einfach nicht damit getan alles zusammen zu kaufen und zusammen zu mischen. Nein, das Wichtige und Interessante dabei ist ja gerade, dass mit dem praktischen Versuch verdeutlicht wird, was da genau passiert. Warum färbt sich die Seife? Warum färbt sie sich erst, wenn sie flüssig ist? Woraus gewinnt man Seife und Farbe?

Dieses Verständnis wird in kleinem Maß beim Girls´ Day gefördert. Und wenn man das verstanden hat, dann macht das Lust das alles ganz genau zu wissen und zu erfahren. Und später auch mal in diesem Beruf zu arbeiten. Und das ist das Wichtige dabei, was sicher auch die Veranstalter und die, die sich dafür einsetzen, dass es diesen Tag gibt, erreichen wollen. Da bin ich mir ganz sicher.

Und darin auch: Mir hat es wirklich gut gefallen. Und ganz bestimmt werde ich nächstes Jahr auch wieder teilnehmen.

Jana Münkkel, 14 Jahre, verbrachte Ihren Girls' Day beim SWR in Mainz

Being on air? Nie gehört. In der Luft sein, das kann man doch bloß im Flugzeug! Oder was ist ein Telecompter? Null Ahnung...

Tja, aber nun weiß ich Bescheid über all diese Dinge. Über Hörfunk- und Fernsehtechnik und vieles mehr, denn ich gehörte zu den Glücklichen, die ihren Girls' Day beim Südwestrundfunk in Mainz verbringen durften.

Nach der Begrüßung teilten wir uns in verschiedene Gruppen ein. Wir besichtigten zunächst das große Studio, in welchem wir gemeinsam eine kurze Sendung aufnehmen durften. Jeder hatte eine Aufgabe- Kamerafrau an den riesigen Kameras, Tonmischerin am komplizierten Mischpult, Regisseurin oder- diesen Job übernahm ich- Moderatorin. Es war sehr interessant und vor allem auch witzig, sich selber über die Mattscheibe flimmern zu sehen.

Übrigens: Von wegen Frauen verstehen nix von Technik!! Die einzige Frau, die dort im großen Studio arbeitet, ist Toningenieurin und sitzt am Mischpult- dem meiner Meinung nach kompliziertesten Beruf dort!!

Anschließend schauten wir uns im Hörfunkstudio an, wie Radio gemacht wird. Das fand ich super: Uns wurde gezeigt, wie man die verschiedenen Songs ins Radioprogramm einfügt und wie der Moderator in seinem Studio sitzt und gutgelaunt „Eins gehört!“ ins Mikro spricht! Danach durften wir eine kurze Episode im Studio aufnehmen und mithilfe des Computers zum Text passende Geräusche einfügen. Cool!

Nun stand das Nachrichtenstudio auf dem Programm. Auch das war ziemlich lustig! Wir sahen uns zunächst die vielen schwierigen Apparaturen an und schließlich durften wir sogar selber Nachrichten lesen! Es war ziemlich schwer, den Text vom sogenannten Telecompter abzulesen. Das ist ein Bildschirm an der Kamera, auf dem frau auf einem Schalter mit dem Fuß regeln konnte, wie schnell der zu lesende Text dort vorbeiläuft. Wiederum war es seltsam, sich wie die Profis in den Nachrichten im Fernseher zu sehen, „Und nun -die Wetteraussichten“- sagend.

Im letzten Workshop durften wir uns als Kamerafrau versuchen. Je zwei Mädchen spielten ein Interview nach, zwei filmten und eine war für den Ton zuständig. Jede durfte alles ausprobieren und ich muss schon sagen, ich hätte absolut nicht gedacht, dass eine Kamera so schwer zu tragen ist!

Ja, und nun war dieser schöne Vormittag auch schon zu Ende! Ich hab einen Einblick bekommen in das, was ein Rundfunk- und Fernsehsender so macht. Besonders das Nachrichtenlesen hat mir viel Spaß gemacht und – wer weiß? Vielleicht findet man mich ja später mal im Studio...

Ach übrigens, fast hätte ich's vergessen: „on air“ heißt keineswegs „in der Luft“, sondern „auf Sendung sein“!

Nora Pfützenreuter verbrachte ihren Girls' Day bei bei TiTech Visionsort in Andernach

Morgens um etwa 20 nach 8 traf ich bei TiTech Visionsort in Andernach ein, der Weltmarktführer in der automatischen Werkstoffsartierung in der Recyclingindustrie ist. Blandyna Bogdol, die für die Technische Dokumentation zuständig ist, empfing uns freundlich und stellte uns in einem Power-Point-Vortrag das Unternehmen vor.

Ich hatte mich entschieden am Girls' Day zu TiTech zu gehen, weil ich in der Beschreibung auf www.girls-day.de die optischen Verfahren mit Licht und das Spektrometer interessant fand. Es gab noch ein anderes Themenfeld, das die Firma anbot, allerdings habe ich mich dann für ersteres entschieden, da optische Technologien schon seit einiger Zeit mein Interesse geweckt haben. Als ich am 28.04. zu TiTech fuhr, wusste ich nur, dass mein Girls' Day eben damit zu tun hat, mehr aber auch nicht... Also ... wo war ich stehen geblieben.

Nachdem Blandyna uns die Aufgaben des Unternehmens vorgestellt hatte, führte sie uns durchs Haus und stellte uns die einzelnen Mitarbeiter und ihre Tätigkeiten vor. Auch wenn in dem Betrieb an dem Tag weniger los war als gewöhnlich, da, wie man uns sagte, einige Mitarbeiter auf einer Messe waren, lernten wir viele nette Leute kennen, die uns gegenüber total aufgeschlossen waren, obwohl wir sie bei der Arbeit störten - wenn auch nur kurz.

Bei TiTech sind verschiedenste Berufsfelder vertreten, u.a. Informatik, Technische Dokumentation (Entwerfen von Handbüchern u.Ä.), Service, Technik und Verwaltung. TiTech entwickelt Geräte, die die automatische Abfallsortierung (die es erstaunlicherweise erst seit etwa 7-8 Jahren gibt) ermöglichen. Die Firma entwickelt hauptsächlich die Software für die Geräte, baut diese und übernimmt den Kundeservice.

Im Anschluss fuhren wir zu einer Außenstelle TiTech's, eine Halle, in der Geräte zum Test standen. Wir durften verschiedene Sorten Kunststoff auf ein Förderband legen, die Anlage hat diese erkannt und je nach Art z.B. eine Flasche oder einen TetraPak diese mit Druckluft aus Düsen weggeschossen, sodass es auf einem höheren Förderband gelandet oder auf ein tieferes Förderband fallen lassen worden ist, je nachdem wie es der Techniker am PC eingestellt hat.

Danach machten wir uns an den nächsten Abschnitt des Tages, der mir besonders gut gefallen hat: Wir wurden in unsere Gruppen eingeteilt, wie wir es bei der Anmeldung angegeben hatten. Alex, ein Informatiker in der Firma, kümmerte sich um ein anderes Mädchen und mich, wir nahmen Bilder von verschiedenen Flaschen mit einer Digitalkamera auf und bearbeiteten sie anschließend mit einem speziellen Fotoprogramm, das aussuchen konnte, welche Pixel (rot, blau, grün) vorwiegend im Bild enthalten sind. Wir bekamen einen kleinen Einblick in die Informatik, von der ich persönlich vor dem Girls' Day nicht so viel wusste und die ich auch völlig falsch eingeordnet hatte. Wir schrieben zusammen den Quelltext für einen Befehl im Programm. Es war wirklich interessant und der Informatiker erklärte auch alles so, dass wir es relativ gut verstanden.

Danach aßen wir mit Blandyna und ein paar Mitarbeitern Mittag, sie hatte belegte Brötchen gekauft.

Gestärkt ging es weiter: Jörn, ebenfalls ein Informatiker, erklärte uns die Arbeitsweisen der Sortiersysteme, was die Materialerkennung mit Infrarotlicht beinhaltet. Nebenbei erläuterte er uns wie Licht und optische Wahrnehmung beim Menschen funktionieren, was wir schon mal in der Schule durchgenommen hatten, aber trotzdem eine gute Wiederholung war. Toll fand ich auch, dass wir nach den ganzen theoretischen Erklärungen eine praktische Aufgabe machen sollten. In einem PC - Programm schauten wir uns Spektren zwei verschiedener Kunststoffe an und sollten Unterscheidungsmerkmale finden - ich wurde nach einiger Zeit fündig. Zusammen mit Jörn erstellten wir nun einen automatischen Klassifikator und schickten ihn auf eine Anlage in der Halle im Erdgeschoss. Dann gingen wir runter und testeten ihn auf einem echten

Sortierungssystem...und siehe da - er funktionierte und das System erkannte die verschiedenen Kunststoffe.

Dann war auch schon halb 4, und unser Tag bei iTech war zu Ende.

Mit hat eigentlich alles sehr viel Spaß gemacht, am besten hat mir jedoch die Arbeit mit den beiden Informatikern gefallen und seitdem interessiere ich wirklich mehr für Informatik, sodass ich überlege das Fach auch in der Schule zu wählen. Ich könnte mir evt. schon vorstellen in diesem Bereich zu arbeiten, ich würde vielleicht auch ein längeres Praktikum dort absolvieren.

Meine Erwartungen an den Girls' Day wurden echt noch übertroffen. Ich fand alles sehr positiv, die Leute waren alle sehr freundlich, hilfsbereit und offen für alle Fragen. Man hat sich wirklich sehr gut um uns gekümmert, wir standen nie untätig herum - eher mussten wir nach Pausen fragen. Schön finde ich auch, dass bei iTech so viele junge Leute arbeiten, allerdings ist mir auch aufgefallen, dass dort nur wenige Frauen tätig sind. Sehr zufrieden und mit vielen neuen Erfahrungen trat ich den Heimweg an.

Amina Khalid, 14 Jahre, verbrachte Ihren Girls' Day an der Universität Hamburg im Fachbereich Informatik

Der Tag begann spät. Als mich meine Schwester weckte, zog ich mich schnell an, frühstückte schnell was, guckte meinen Fahrplan schnell noch durch, gab meiner Mutter einen Abschiedskuss und lief zur nächsten Bushaltestelle. Zum Glück hatte ich nicht total verschlafen. Es war ein ziemlich langer Weg von meinem Haus aus bis zum Informatikum in Hamburg. Doch ich habe es rechtzeitig zur verabredeten Zeit geschafft.

Im Saal saßen noch andere 16 Mädchen, die wohl auch sehr gespannt über den bevorstehenden Tag waren! Es traten langsam 2 Studentinnen (9. und 10. Semester) und eine Professorin der Hamburger Universität Fachbereich Informatik ein. Wir sollten uns zuerst einmal etwas vorstellen und erzählen, ob wir in der Schule auch was mit Informatik zu tun haben. Klar, ich weiß, dass Informatik was mit PCs zu tun hat, aber eine richtige Definition hatte wohl keiner von diesem Wort. Deshalb haben wir einfach erzählt, was wir mit Computer so anstellen in der Schule! Doch dann wurde uns dieser Begriff doch noch erklärt. Die Professorin, Dr. Prof. Ingrid Wetzel, hat uns das sehr anschaulich und interessant mit einer Präsentation erklärt. Ich wette, die Vorträge an der Uni mit Fr. Dr. Prof. Ingrid Wetzel sind überhaupt nicht langweilig!

Dann kam das, worauf ich mich eigentlich am meisten gefreut habe: die Robotervorführung. Denn dort sollten die fußballspielenden Hunde vorgestellt werden, die letztes Jahr den 3. Platz in der deutschen Meisterschaft belegt haben. Doch es kam anders: Es konnte nicht klappen mit den Hunden. Dafür wurde uns aber noch was anderes gezeigt. Ein „Büro – Roboter“, der zum Beispiel für die Arbeiter Kaffee bringen soll. Der Roboter war ein großes, schweres Ding aber sehr handlich. Als krönender Abschluss, hat der Roboter uns gezeigt, dass er selbstständig einen Lichtschalter bedienen kann.

Langsam kam der Hunger immer näher. Aber die Lösung stand schon vor der Nase: Ab in die Mensa!!! Die Leute da waren so lieb zu uns, dass wir Mittagessen, Getränke und auch Nachtisch gespendet bekommen haben. Vielen Dank! Das Essen war super! (Zum Glück mussten wir das nicht selber kaufen. Die Preisschilder schienen einen Tippfehler zu haben!)

Nach diesem „luxuriösen“ Essen, erwarteten uns praktische Aufgaben. 2 Gruppen sollten erstellt werden: Graphikanimation erstellen oder eine Anmeldung programmieren. Da sich die meisten für die Graphikanimation entschieden, musste gelost werden und ich habe das Glück gehabt die Gruppe zu betreten, bei der ich auch sein wollte: Die Graphikanimation.

Im Keller angelangt, erklärte uns die Studentin mit viel Geduld, was und wie wir das machen sollten. Farbige Kugeln erstellen mit Hintergrund und Boden. Und dies alles durch Codes! Am Anfang hat sich das total schwierig angehört. Aber wenn man erst einmal dies alles draufhat, ist es total einfach (doch, das müsst ihr mir glauben!!!!). Und Spaß gebracht hat es auch. Die 2 Stunden unten im Keller sind sehr schnell vorübergegangen (also, es hat nichts mit der Relativitätstheorie von Herrn Albert Einstein zu tun!). Zu schnell eigentlich. Noch schneller, als das es uns lieb war. Später als wir unsere Bilder laufen ließen, sah das so hübsch aus, dass wir unsere Computer überhaupt nicht ausschalten wollten.

Von 10:00 Uhr morgens bis 16:00 Uhr nachmittags ist die Zeit so schnell verfliegen, dass wir das (fast) gar nicht bemerkt hatten. Am Ende waren wir zwar ziemlich ausgepowert, aber froh. Froh diese Universität besucht zu haben und froh darüber, dass wir die Gelegenheit hatten hier mit teilzunehmen.

Falls ihr euch einpaar Fotos angucken wollt von diesem besonderen Tag dann geht auf: <http://www.informatik.uni-hamburg.de/Frauen/>

Ronja Prahl verbrachte ihren ersten Girls´Day an der RWTH Aachen

Ich hatte mich zum Workshop „Mädchen und Metalle – na klar!“ bei der Fachschaft für Metallurgie und Werkstofftechnik der RWTH Aachen angemeldet. Am Morgen hat Papa mich ins Institut für Eisenhüttenkunde mitgenommen und mir Julia vorgestellt. Julia und Alex waren unsere Betreuerinnen von Institut. Mit den beiden bin ich zum Anfangspunkt ins Karman-Auditorium der RWTH Aachen gelaufen, das nicht weit vom Institut entfernt ist.

Im Karman-Auditorium sind wir in den Sitzungssaal gegangen und haben uns auf unsern Platz hingesetzt. An den Wänden waren Zettel, wo draufstand, wo welche Gruppe saß. Ich war in der Gruppe 28 V. Das V stand für vormittags. Ich glaube, es waren insgesamt 32 Gruppen. In meiner Gruppe waren 21 Kinder, von denen ich die Jüngste war.

Aber genug dazu, ich werde jetzt den Vormittag erzählen. Im Sitzungssaal waren an den Wänden vorne 2 Folien projiziert. Auf denen stand: Girls´Day Mädchen-Zukunftstag. Eine Frau hat uns begrüßt. Anschließend hat der Rektor noch etwas gesagt. Und dann sind wir mit der Gruppe in das Institut für Eisenhüttenkunde gegangen. Dort haben wir ein Namensschild bekommen, wo draufstand: „Girls´Day Mädchen-Zukunftstag, Ich bin dabei: Ronja“ (Name der Betreffenden) und WWW.MATERIALS4U.DE

Nun haben wir den Film: “Ein Engel für New York“ geschaut. Er handelt davon, wie ein Engel aus dem Aachener Dom mit modernen Methoden aus Bronze nachgegossen wird. Dann hat Julia uns erzählt, wie es ist, Ingenieurwissenschaften zu studieren. Danach hat uns ein Herr über Kaltumformung, Simulation und Warmumformung erzählt. Zum Schluss durften wir selber eine Blech-Kaltumformung durchführen. Dazu legten wir eine Blechplatte in ein Pressgerät, drückten einen Hebel runter, öffneten die Form und holten die umgeformte Metall-Platte raus. Sie hatte nun die Form eines Autos.

Nachdem alle, die das wollten, das gemacht hatten, erzählte uns eine Frau, was es für Metalle gibt. Sie reichte uns verschiedene Metallproben herum und wir konnten sie anfassen und uns genau ansehen.

Als alle die Metalle einmal in der Hand gehabt hatten, gingen wir in die Schmelzhalle und sahen zu, wie Stahl abgegossen wurde. Zuvor haben wir in die Schmelze geschaut. Die Schmelze ist sehr heiß und glüht gelb-orange. Anschließend haben wir alle noch eine Plakette mit einem alten Wappen geschenkt bekommen. Anschließend im Raum, wo wir immer waren, hat Julia uns noch erzählt, was in den Instituten der Materialwissenschaften alles gemacht wird. Es gibt unglaublich viele Themen, zu denen Forschung durchgeführt wird.

Nun sind wir noch dorthin gegangen, wo Metall „kaputt“ gemacht wird. Dabei werden verschiedene Eigenschaften vom Werkstoff gemessen. Als Versuch haben wir eine Rose in Stickstoff gehalten und sie dann auf den Tisch geklopft. Sie zerspringt dabei wie Keramik, obwohl sie doch bei Raumtemperatur ganz elastisch ist. Das gleiche haben wir mit einem Schlauch gemacht. Man kann daran sehen, dass die Temperatur die Eigenschaften verändert. Bei Stahl ist das auch so.

Zum Schluss haben wir noch ein paar Broschüren zu verschiedenen Studienmöglichkeiten und den Instituten an der RWTH Aachen bekommen. Als aller Letztes sind wir noch in die Mensa gegangen und haben Mittag gegessen. Es war ein schöner Vormittag!

Cornelia Trentl, 15 Jahre, verbrachte Ihren Girls´Day bei der Firma byometric Irisrecognition in Mitterfelden

Um 10.00 Uhr trafen wir vier Teilnehmerinnen uns mit unserer Betreuerin und einigen Angestellten.

Zuerst bekamen wir anhand einer Computer-Präsentation eine kleine Einführung in die Iris-Erkennung und wo sie eingesetzt wird. Das war wirklich sehr interessant. Anschließend machten wir eine kleine Führung durch den Betrieb, wobei uns der Aufbau der Firma und die einzelnen Arbeitsbereiche gezeigt wurden.

Dann durften wir die Iriserkennung selbst ausprobieren: Unsere eigene Iris wurde von einer Kamera abfotografiert und die Daten unserer Iris dann auch abgespeichert, so dass uns der Computer beim nächsten Mal schon wiedererkannt hat, als wir in die Kamera schauten.

Jetzt hatten wir (und unsere netten Betreuer) uns aber eine Mittagspause verdient! Dazu versammelten wir uns wieder im Begrüßungszimmer und aßen Pizza.

Nach dieser leckeren Stärkung waren wir an der Reihe, mal selber etwas zu arbeiten. Wir wurden immer zu zweit in eine Gruppe eingeteilt und durften unter Anleitung eines Programmierers selbst ein Computerprogramm schreiben: einen Lottozahlengenerator, der beim Anklicken immer wieder sechs Zufallszahlen anzeigte. Es war sehr interessant und mit der tollen Unterstützung überhaupt nicht schwierig. Zum Schluss durften wir sogar eine Diskette mit unserem eigenen Programm mit nach Hause nehmen.

Nun tauschten die Gruppen ihren Arbeitsplatz und wir durften selbst eine sprechende Iriserkennungs-Kamera auseinander- und anschließend wieder zusammenbauen, die dazugehörige Software auf dem PC installieren und unsere Iris in die Datenbank aufnehmen.

Weil wir schon etwas früher fertig waren als die andere Gruppe, durften wir die Kamera noch auf verschiedene Sprachen einstellen. Auf Japanisch haben wir dann zwar nichts mehr verstanden, dafür hat es sich umso lustiger angehört.

Abschließend haben wir uns noch einmal alle getroffen, um abschließend eine kurze Zusammenfassung über den Girls' Day 2005 zu geben und einen Fragebogen auszufüllen, was uns besonders gut gefallen hat und was die Firma im nächsten Jahr verbessern könnte.

Allerdings fiel uns allen zu letzterem kaum etwas ein, denn wir waren alle insgesamt sehr zufrieden mit diesem lehrreichen Tag. Mir persönlich hat er auch neue Berufsfelder gezeigt, von denen ich mir gut vorstellen kann, später einen davon auszuüben.

Amelie Weidinger verbrachte Ihren Girls´Day beim Garching Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik

Nachdem wir uns alle um 9:15 Uhr an der IPP-Pforte eingefunden hatten, gingen wir mit einigen der erwachsenen Begleiterinnen in den Seminarraum L6, wobei sehr viele von den nicht aus Garching kommenden Mädchen feststellten, dass das Gelände des IPPs sehr groß ist und man sich leicht verlaufen kann, wenn man sich nicht gut auskennt.

Im Vorraum erwartete uns ein langer Tisch mit Brezeln, Äpfeln und Getränken zur Stärkung, es war also schon für gute Laune gesorgt. Als wir dann den Seminarraum betraten, empfingen uns weitere Betreuerinnen und erklärten, dass uns vier Gruppen (rot, gelb, grün und blau) mit verschiedenem Programm zur Auswahl stünden und wir, wenn wir uns für eine entschieden hätten, einen Aufkleber in der jeweiligen Farbe auf unsere Namensschilder kleben sollten, damit Verwechslungen ausgeschlossen würden (Ich war in der Gruppe Rot). Dann wurden die Namensschilder und die speziellen IPP-Blöcke samt IPP-Kugelschreiber unter den Mädchen verteilt, die letzteren dienten zur Notierung von Fragen etc.

Als dann alle an den beiden langen Tischen Platz genommen hatten, begann eine Wissenschaftlerin, Frau Elisabeth Posthumus, einen interessanten Vortrag über die Arbeit, die Forschung und die bisherigen Erfolge am IPP, der von einer an die Wand gebeamten Power-Point Präsentation untermalt wurde. Als sie fertig war, gingen wir mit unseren jeweiligen Gruppenbetreuerinnen hinaus und bekamen IPP-Kappen als Erkennungszeichen.

Dann besuchten je zwei Gruppen gemeinsam das Forschungsprojekt ASDEX Upgrade, das von Frau Posthumus erklärt wurde.

Danach gingen wir zu unserem Vormittagsprogramm: Mikroskopie, Schleifen und Polieren, also Metallurgie. Dort zeigte uns eine Wissenschaftlerin, wie man anhand einer Probe erkennt, ob das jeweilige kleine Bauteil beschädigt ist oder nicht, also ob z.B. ein Röhrchen, das gebogen wurde, sich beim Biegen Risse zugezogen hat. Denn beschädigte Teile können sich bei einem Experiment, bei dem man sie verwendet, gefährlich auswirken. Die Wissenschaftlerin zeigte uns auch, wie man die Proben schleift, poliert und sie im Mikroskop untersucht, wobei wir auch selber ein bisschen helfen durften und dabei viel lernten.

Zum Mittagessen hatte man einen Tisch für uns in der Kantine reserviert, das Essen wurde vom Institut bezahlt. Es hat sehr gut geschmeckt.

Unser Projekt am Nachmittag war im Fachgebiet Informatik „Computer schrauben“. Dort befassten sich diesmal keine Wissenschaftler, sondern zwei Azubis mit uns, das heißt sie gaben uns einige Schraubenzieher und hießen uns zwei vorbereitete alte Computer auseinandernehmen. Während wir uns an die Arbeit machten und ein Teil nach dem anderen herausschraubten, klärten uns die Azubis über die wichtigsten Dinge im Computer auf, wie z. B. die Graphikkarte, das Laufwerk oder die Soundkarte.

Als die Zeit dann nicht mehr zum Weiterschrauben reichte, gingen wir in den Seminarraum L6 zurück, wo bald darauf eine Videokonferenz mit den Mädchen vom Girls´Day in Greifswald stattfand. Die Adressenliste von diesen war uns bereits zugefaxt worden und jetzt konnten wir uns mit den anderen ein bisschen austauschen. Es wurden einige Mädchen vor die Kamera gebeten, „um einmal die Gesichter zu sehen“, wobei ich sagen muss, dass sich die Mädchen in Greifswald recht komisch gebärdeten: Sie hüpfen, tanzten und winkten vor der Kamera, während wir in Garching brav sitzen blieben und zurückwinkten.

Im Anschluss an die Videokonferenz fand ein Interview mit einigen Wissenschaftlerinnen des IPP statt, bei dem wir noch ein wenig fragen konnten. Dann mussten wir Fragebögen ausfüllen und sie dann später quasi im Tausch gegen eine mit verschiedenen Sachen angefüllten Tragetasche abgeben mussten, bevor wir dann um 15:30 Uhr nach Hause gehen konnten.

Die Atmosphäre war sehr locker und manchmal auch lustig. Ich finde, es hat sich gelohnt, beim Girls´Day 2005 mitzumachen, denn wir haben mindestens so viel gelernt wie wir Spaß dabei hatten!

Laura Jane Pede verbrachte ihren Girls´Day beim Bundesgrenzschutz Flensburg

Ich bin um 5.30 Uhr aufgestanden und war total aufgereggt und auch ein bisschen ängstlich, weil ich außer einem Mädchen das ich auch nur durch die Freundin meiner Mutter kannte niemanden anderes kannte. Ich habe gefrühstückt und bin dann um kurz vor sieben zu der Kaserne in Tarp gefahren. Von dort sollte ich und noch drei andere Mädchen nach Bredstedt zur BGS Leitstelle gefahren werden.

Wir wurden von einem BGS Auto abgeholt und ich wusste plötzlich gar nicht mehr warum ich vorhin noch so ängstlich war. Der Fahrer und Polizeihauptmeister Herr Weiß war super nett und hat uns schon auf der Hinfahrt nach Bredstedt einiges über den BGS erzählt.

Als wir um 8 Uhr in Bredstedt ankamen wurden wir sehr freundlich begrüßt, Es waren schon 11 Mädchen da die alle den Girls´Day beim BGS Flensburg verbringen wollten.

Der Chef der Leitstelle und noch vier andere Polizisten waren unsere Betreuer. Sie zeigten uns durch eine Diashow was der BGS alles für Aufgaben hat. Danach wurden wir in zwei Gruppen geteilt.

Eine Gruppe ging als erstes zur Spurensicherung. Sie durfte in den Tresorraum vom BGS Flensburg und dort sollte sie sich vorstellen das dort eingebrochen wurde. Dann durfte jeder einzelne Fingerabdrücke auf der Fensterscheibe Raum machen. Die Gruppe sollte so tun als wenn das die Fingerabdrücke von dem Einbrecher wären. Sie durfte dann die Fingerabdrücke wie ein Polizist vor der Fensterscheibe auf einem Stück Papier bringen das extra für den Fund von Fingerabdrücke war.

Die andere Gruppe, zu der ich auch gehörte, durfte als erstes die Leitstelle besichtigen. Die Polizisten die gerade im Büro arbeiteten, erzählten uns was sie dort machen. Sie waren im Büro dafür zuständig den Funk zu überwachen und zu auffälligen Autos die Besitzer zu finden.

Dann wurde getauscht. Die Gruppe die zuerst bei der Spurensicherung waren besichtigte jetzt die Leitstelle und andersherum.

Nachdem uns alles erklärt und gezeigt wurde wurden uns die Diensthunde vorgestellt. Sie zeigten uns eine Vorstellung. Ein Mann tat so als ob er ein Verbrecher wäre und der Hund musste ihm folgen und ihn angreifen wenn er nicht stehen bliebe. Natürlich hatte der Mann eine Schutzkleidung an.

Dann sind wir zur Bahnpolizei gefahren. Dort wurde uns erzählt wie die Züge geleitet und begleitet werden. Wir sind dann gemeinsam zur Telekom Flensburg gefahren um dort zu essen. Es gab sehr Vielfältiges zu essen.

Jetzt kommt das beste an diesem Tag. Wir sind nach dem Essen zum Flugplatz gefahren denn da sollte der BGS Hubschrauber landen. Wir durften uns reinsetzen und die Helme aufsetzen. Leider durften wir aus Versicherungstechnischen Gründen nicht mitfliegen. Dann sind wir zur Grenze nach Dänemark zur Grenzpolizei gefahren. Dort wurde uns gezeigt wie man Fingerabdrücke von verdächtigen Personen nimmt und Fotos von diesen Personen macht. Uns wurde dann auch noch die Gefängnis Zellen und die Waffenkammer gezeigt. Dann war um 16.00 Uhr war leider der Tag schon vorbei und wir wurden alle wieder nach Hause gebracht. Ich habe mich schon entschlossen eine Ausbildung als Hubschrauberpilotin beim BGS zu machen.

Jenny Hörichs, 15 Jahre, aus Ingelheim verbrachte Ihren Girls´Day beim SWR in Mainz

8:50 Uhr. Ich betrete das Foyer des SWR in Mainz. Zu meiner rechten Seite Tische und Stühle an denen lauter Mädchen etwa in meinem Alter sitzen. Zielsicher steuere ich auf ein Mädchen aus meiner Parallelklasse zu, die ganz zufällig auch hier beim SWR gelandet ist.

Um kurz nach 9 geht es dann los. Alle 80 Mädchen werden in einem Raum geleitet. Einer der Direktoren, Herr Rosenbaum, und eine Gleichstellungsbeauftragte begrüßen uns und erklären kurz, wie der Tag ablaufen soll. Dann bekommen wir Schlüsselbänder mit einem extra für uns angefertigten Namensschild und eine der begehrten Tüten, die schon beim Hereinkommen neugierige Blicke geschenkt bekamen.

Nachdem alle Mädels versorgt sind, werden wir in einen weiteren Raum geführt, in dem man uns an einem großen Bildschirm eine kurze Dokumentation über den SWR präsentiert. Anschließend teilen wir uns in unsere Gruppen auf.

Ich begeben mich zu meiner Gruppe „SWR1 Musik“ und schon geht es los. Zuerst bekommen wir die Musikredaktion gezeigt. Hier werden die Sendungen zusammengestellt. Neue Lieder werden hier getestet, ob sie für den Sender geeignet sind und Berichte werden geprüft und teilweise gekürzt.

Danach geht es in ein Aufnahmestudio. Doch vorher bekommen wir noch das dazugehörige Technikstudio gezeigt. Hier sorgt jemand dafür, dass die Lieder und die Berichte harmonisch zusammenspielen und das sonst alles läuft. Der Techniker hat über eine Gegensprechanlage Kontakt mit dem Moderator und während die Lieder im Radio laufen, machen die beiden ihre Späßchen.

Dann dürfen wir direkt ins Aufnahmestudio herein. Mucksmäuschenstill lauschen wir dem Moderator als er den Wetterbericht vorliest. Interessant ist, dass zum Beispiel der Nachrichtensprecher an einem ganz anderen Ort sitzt als der eigentliche Moderator. Im Radio hat man ja das Gefühl, die beiden sitzen direkt nebeneinander.

Nach dem Aufnahmestudio besuchen wir die Sounddesign-Abteilung. Hier werden die Jingles, die Zwischenparts, die zwischen zwei Musiktiteln laufen und die radioeigenen Werbungen erstellt. Es ist wirklich interessant wie viele verschiedene Veränderungsmöglichkeiten es gibt. Zum Beispiel kann man eine Stimme auch zu der Stimme von Darth Vader verzerrt oder sie klingen lassen, als spräche sie in einer großen, hallenden Kirche.

Das Highlight ist jedoch das Selbstfahrerstudio. Hier sorgt der Moderator ganz allein für die ganze Technik. Er muss die Lieder selber aus- und einblenden, die Verkehrsmeldungen lesen und ganz nebenbei auch noch moderieren.

Hier dürfen wir Mädels auch selbst mal ran. Wir dürfen nämlich die Verkehrsmeldungen des letzten Tages vorlesen. Das kommt zwar nicht im Radio, aber wir bekommen die Proben auf CD zugeschickt. Zwischendurch durften wir natürlich immer wieder Fragen stellen. Für das leibliche Wohl war auch bestens gesorgt. Um halb zwei war dieser sehr interessante Vormittag dann leider auch schon beendet.

Ich habe an diesem Tag sehr viel über die Arbeit beim Radio erfahren und könnte mir nun vorstellen, auch einen Beruf in dieser Branche zu ergreifen. Natürlich ist der Job des Moderators super, aber auch Techniker oder Musikredakteur ist durchaus interessant.